

dient. Zu diesem Zwecke wird in die für die Anzugsschrauben bestimmte Nuth ein mit Haken versehener Schraubenbolzen eingeführt, welcher in der verständlichen Zeichnung gegen Abrutschen gesichert ist. Eine über den Rand der Kuppelung gelegte Brücke erleichtert das Anziehen. Nach Bedarf kommt diese Vorrichtung in sämtlichen Nuthlöchern gleichzeitig zur Anwendung, um ein Klemmen zu vermeiden.

Die Reibungskuppelungen.
Wie auch immer die Reibungskuppelungen gestaltet sein mögen, so müssen sie die drei Grundbedingungen erfüllen: 1) dafs der Druck in der Richtung der Achse möglichst gering bleibt,

2) dafs die Reibung wirksam und 3) der durch den Verschleifs entstandene Spielraum durch Nachstellen leicht auszugleichen ist.

Eine Kuppelung, welche diese Bedingungen in hohem Mafse erfüllt, ist die von *L. Steeger* in Gnadenfeld (Fig. 1 und 2 Taf. 4). Die Antriebswelle *Z* trägt das Kuppelungsgehäuse *G*, welches nach Art der Keilräder angeordnet ist, aufgekeilt. In die Nabe ragt das Ende der Welle *A* der Führung halber hinein. Weiterhin befindet sich hier die Nabe *B* der Mitnehmervorrichtung für die Backenstücke *D*. Diese werden durch einen Excenterbolzen *F* angestellt, welcher einmal links und einmal rechts in den Backenhalter *B* der Mitnehmervorrichtung gelagert ist. Mittels der Hebel *i* und *k* wird die Verschiebung der Backen zum Andrücken an den Keilnuthenumfang bewirkt. Die Anstellung der Stelhülse *H* wird in der aus der Zeichnung ersichtlichen Weise durch die Hebel *n, m, o, g, w* bewirkt.

Die von *Ganz und Compagnie* in Budapest nach dem *Mechwart'schen* Systeme construirte Reibungskuppelung sucht eine grofse Umfangskraft mit kleinstem Druck nach der Wellenrichtung zu erreichen und ist bei etwaiger Abnutzung leicht nachstellbar.

Die Fig. 3 und 4 Taf. 4 veranschaulichen die Construction, bei welcher das Andrücken der Reibungsbacken mittels Kniehebel erfolgt, welche einen stetig wachsenden Andruck der Frictionsbacken mit einem geringen achsialen Drucke entwickeln, wenn nur vorgesorgt ist, dafs die Kniehebelwirkung bis zur Grenze ausgenutzt wird, d. h. bis die

Fig. 11.

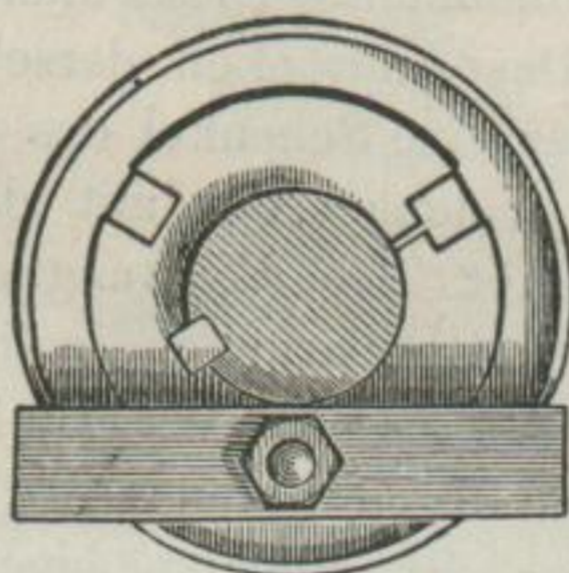
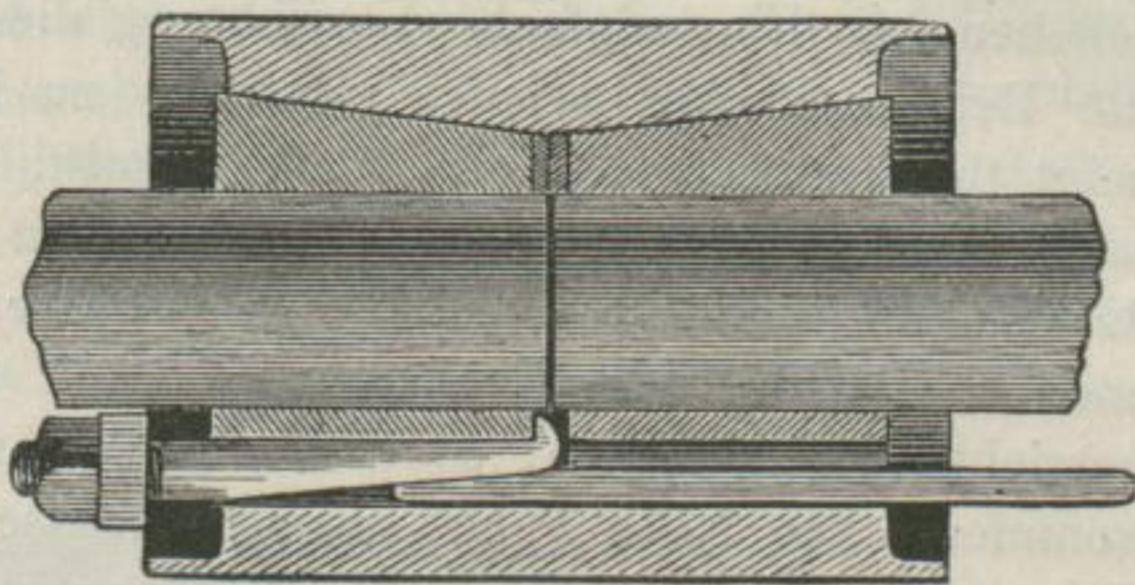


Fig. 12.